

Leipziger Tageblatt

und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 199.

Sonnabend 20. Juli 1907.

101. Jahrgang.

Bezugs-Preis

Der Preis und die Bedingungen...

Abonnement-Preise...

Redaktion und Expedition...

Verleger-Informationen...

Anzeigen-Preis

Die Anzeigen sind...

Die Anzeigen sind...

Die Anzeigen sind...

Die Anzeigen sind...

Das Wichtigste vom Tage.

- Der Kaiser ist gestern...
- Der Dampfer „Feldmarschall“...
- In Odesa ist das türkische...
- Die Anklage wegen...
- Tschai hat den Thron...

Deutschlands edelstes Kapital.

„Des Staates edelstes Kapital ist der Mensch.“ Dies gilt in ganz besonderem Maße für Deutschland.

Nur von hier aus versteht man, warum Schule und Volksschule zu den vitalsten Interessen unseres Volkes gehören.

folten, mit den erforderlichen sittlichen, geistigen und technischen Qualitäten auszurüsten? Und die Mitglieder aller deutschen Einzelverbände...

Zeitungsstimmen.

Der Gegenstand, der sich in Korbachslawitz zwischen der inneren Behauptung der Dänen durch den Oberpräsidenten von Bülow...

In der „nationalen“ und „beimdeutschen“ Presse polemisiert und donnert es wieder, um die Regierung zu beneiden, welche schweren Gewitter von Norden her am Horizonte leuchten.

Die „Nat.-Sta.“ tadelt den falschen Optimismus, in dem man auf Seiten der Regierung glaubt, Früchte einer Politik schnell ernten zu können...

Mit reichlich 75 Kilometern Geschwindigkeit sollen Deutsche und Dänen in der Nordmark miteinander verfeindet werden.

An der Seite des Oberpräsidenten findet man die „Frankfurter Zeitung“: „Was Glück sind die Demonstrationen von Dänemark nicht identisch mit der kleinparteilichen Bevölkerung, die in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit nicht bloß aus wirtschaftlichen, sondern auch aus ethischen Motiven...

Deutsches Reich.

* Zum Streit um Petro. Die „Post“ veröffentlicht eine Zuschrift Bennigens, in der dieser erklärt, er habe über den Inhalt des Artikels in der „Kölnischen Zeitung“ weder vor, noch nach der Niederschrift...

* Arbeitskammergesetz. Nachdem der Staatssekretär des Innern Dr. von Bethmann-Hollweg über die Weiterführung der Vorarbeiten zu einem Arbeitkammergesetz Bestimmung getroffen hat, werden jetzt vom Reichsamt des Innern im Vereine mit den beteiligten preussischen Ministerien die abschließenden Beratungen über den Entwurf gepflogen.

* ed. Zur Tünenpolitik. Aus Hensburg meldet uns ein Privattelegramm: Redakteur A. Graub des dänischen „Hensbors Avis“ ist wegen Verletzung der preussischen Regierung um Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden.

* Der Fall Reus. Zu einem Mitglied in der Reihe der Reite von Hellen, die nachgerade die Indes-Bewegung aufweist, gehört auch die vor einiger Zeit in Münster vollzogene Wählung des Dogmatikers in der dortigen katholischen Fakultät.

Seuilleton.

Es genügt nicht, daß man Geist hat. Ohne den Charakter werden die Kunstwerke, was man auch anfangs, stets mittelmäßig bleiben. Die Ehrlichkeit ist die erste Bedingung.

Mag Liebermann.

Von Dr. Paul Landau (Berlin).

Es ist eine traurige Erscheinung in unserer Zeit, daß die künstlerischen Talente so selten sich ganz entwickeln, daß eine ruhige, reine Entwicklung, das langsame Ausreifen einer Begabung uns kaum noch entgegentritt.

Da ist es allein schon ein prächtiges Gefühl der Freude und Eifer, die Entwicklung Mag Liebermanns zu betrachten, mit zu schauen auf diesem energischen, beständig aufwärts und vorwärts strebenden Ringen, das seine nun 60jährige Lebensarbeit kennzeichnet.

männlichen Wesensart, seine feste und überragende Stellung im heutigen Kunstleben und in dem folgerichtigen Schaffen, dem künstlerischen Bollenden dieses Künstlers begründet. Ob sie wollen oder nicht, die jungen, zukunftsreichen Talente müssen sich alle mit ihm auseinandersetzen und in Rücksicht auf den Gegenstand der einzigartigen Erscheinung ihren Tribut zahlen.

Liebermann gehört zu den seltenen Persönlichkeiten, deren hiesiges inneres Fortkommen auf sich selbst, deren scharfe Selbstkritik und beständige Arbeit an der eigenen Entwicklung nicht geringere Bemüherung erweist als das Werk, das sie dem großen Gehalt ihrer Seele abzurufen, sie abzutropfen wissen.

Früh hatte der junge Meister erreicht, was andere Maler ein langes Leben hindurch bestrieben und ausfüllt: eine tüchtige Technik, einen starken Wirklichkeitsinn, eine äußere Bewältigung der Motive. Die „Künstlerinnen“ des Hünchens sind in der Sicherheit der Zeichnung, der Schärfe der Charakterisierung so vorzüglich, wie nur die Arbeit eines Mannes sein kann, der bei dem helgen Raum der Komposition studiert, von Manuskript den dunklen Galerietönen überkommen und auch schon etwas von Courbet gehört hat.

die eigenen Ideen und Absichten niedergehalten. In ihm lebt eine Sucht nach blendendem Erfolg, nach einzigen Einflüssen, ein Erbteil der Hoffe und des Berliner Klubs; in manchen frühen Bildern, in dem „Christus im Tempel“ ist er vereinzelt solchen Eingebungen gefolgt. Er hätte ein zweites Maler werden können; die Verwandtschaft zwischen beiden blüht im nervösen Strich der Zeichnung, in tausend Einzelheiten durch. Er aber wurde ein andächtiger, bescheidener Schilderer des Alltäglichen, der Arbeit. Mitleid hat ihn nicht dazu geführt, wie den Dichter der „Weder“, sondern der Wunsch nach Vertiefung, die Begier nach dem Neuen, dem die Zukunft gehörte. Er verlegte so kurze Zeit seine Individualität, um ganz in den fremden Meistern aufzugehen. Doch immer ringt er selbst sich durch, sein eigenes Wesen. Einmal ledt ihn in dem Bild der „Lustigenden Bauern“ die Weite des Raumes, in dem die geschickten Gestalten mit Wald und Feld der reich gegliederten Landschaft sich zusammenhängen; ein Jahr später stellt er nur noch eine Gestalt ins weite, die Feld gegen den dunklen Baumstreifen, die ganze ernst schwer: Stimmung groß zusammenfassend. Die Kunst Willens hat in ihm den Monumentalmerkmale, den bewußt stilisierenden Künstler verbunden. Liebermann hat nie den mittelalterlichen Zug, durch den der Maler des „Angelus“ seine Bauern zu Propheten und Herren steigert. Er bleibt einfach und leicht. Ihm fehlt die pathetische mystische Großartigkeit. Aber nicht minder groß ist er in der Schilderung menschlicher Kraft und Gesundheit, wenn er die lebendigen, frohbewegten Gestalten seiner „Regelbilder“ gegen jagende Wölfe, in den laufenden Sturm stellt, wie eine Verkörperung der milden Elemente selbst, wenn er in der „Frau mit dem Jäger“ die Menschennatur sich aufreißt läßt ohne allen Schwang, doch jäh und hart gegen die engen umklammernden Linien der Däne, oder wenn er müde resignierend den alten Mann hinfinken läßt, umfassen von der Dämmerung, der er entflohen ist und zu der er zurückkehren wird. Es ist nichts von der grandiosen Weite des Franzosen in diesen machtvoll reifen Werken, aber etwas Junges, Stilles, ein feines, zusammenstimmendes von Natur und Mensch, und niemand wird von Liebermanns kalter Naturabbildung mehr irren können, der den Stimmungsgelalt dieser Bilder durchgeföhrt hat.

Von dieser ersten Höhe ist der Maler unentwegt weiter fortgeschritten. Er hat sich mit Monet und Degas auseinandergesetzt, hat im Impressionismus sein persönliches Mittel, seine eigene Technik gefunden. Seine geistvoll nervöse, von schnellen Einfällen belebte Natur, die er in seiner ersten Periode so ganz zurückgebrängt und gelästert hatte, trat nun wieder in einer bereinigten besetzten Form auf. Das leichte Spiel der Lichter, der helle Tanz der Sonnenfäden, umhüllten seine Gestalten; Luft und Leben schlossen alle Massen und Formen zu frohlockenden, lustigsten Einheit zusammen. Immer mehr verzichtete er auf formalistische Effekte; immer reicher ward die bewogende Allgewalt seiner Einfühlung, die Mannigfaltigkeit und Feinheit seiner fast unmateriell erscheinenden Technik. Weiter ward ein Höhepunkt erreicht